

Sandra Spormann, Antje Maier, Amelie Hlady
Lina Lockau, Irena Schunke

Starke Mütter - Starke Töchter

Eine praxisnahe und methodische Anleitung



Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe
Sachsen-Anhalt e.V.

Dezember 2019

Impressum

Starke Mütter - Starke Töchter
Eine praxisnahe und methodische Anleitung

1. Auflage
Magdeburg, Dezember 2019

Autorinnen:
Sandra Spormann
Antje Maier
Amelie Hlady
Lina Lockau
Irena Schunke

Herausgeber*in: Kompetenzzentrum geschlechtergerechte
Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V.
Schönebecker Str. 82 - 84
39104 Magdeburg
info@geschlechtergerechteJugendhilfe.de
www.geschlechtergerechteJugendhilfe.de

Fotos: Sandra Spormann/Antje Maier
Gestaltung/Layout: Irena Schunke/KgKJH LSA e.V.

Druck: docupoint GmbH
Otto-von-Guericke-Allee 14, 39179 Barleben

Nachdruck und elektronische Veröffentlichung nur mit
Genehmigung der Herausgeber*in.

Das Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe
Sachsen-Anhalt e.V. wird gefördert durch das Ministerium für Arbeit, Soziales
und Integration des Landes Sachsen-Anhalt.

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
1. Einleitung	4
2. Die Eltern-Kind-Beziehung während der Pubertät – Veränderungen und Konfliktpotential	6
3. „Starke Mütter - Starke Töchter“	11
Ein Gemeinschafts- und Modellprojekt von Sandra Spormann, Amelie Hlady (Diakonisches Werk im Kirchenkreis Halberstadt e.V.) und Antje Maier (Frauenzentrum Lilith, Unabhängiger Frauenverband Landkreis Harz e.V. - UFV)	
4. Detaillierte Terminplanung und inhaltliche Gestaltung des Projektes „Starke Mütter - Starke Töchter“	17
5. Der Unabhängige Frauenverband Landkreis Harz e.V. / Frauenzentrum Lilith Halberstadt	34

Hinweis:

In der vorliegenden Veröffentlichung wurde die queere Schreibweise des Asterisk* genutzt. Diese hat die Intention, die Vielfalt der Geschlechter zu benennen. Gemeint sind Frauen, Männer, Transidente sowie Intersexuelle und queere Menschen.

1. EINLEITUNG

Mit den Veröffentlichungen in dieser Reihe greift das KgKJH Sachsen-Anhalt e.V. auf Projekte, Initiativen und Methoden zurück, die das Potential und die Fachlichkeit besitzen, als Best Practice-Beispiel weiterempfohlen zu werden.

Entstanden ist das hier beschriebene Gemeinschaftsprojekt auf Initiative von Sandra Spormann, Schulsozialarbeiterin an der Europaschule „Am Gröpertor“ (Diakonisches Werk im Kirchenkreis Halberstadt e.V.) und Antje Maier, Leiterin des Frauenzentrums Lilith in Halberstadt (Unabhängiger Frauenverband Landkreis Harz e.V.), die im Rahmen des Arbeitskreises Mädchen*arbeit im Landkreis Harz bereits 2012/2013 über ein Mütter-Töchter-Projekt diskutierten. Zu diesem Zeitpunkt erlebte Sandra Spormann als Schulsozialarbeiterin in Beratungen konfliktreiche Situationen zwischen Müttern und Töchtern. Schnell tauchten viele Fragen auf:

- Wie können solche Situationen thematisiert und bearbeitet werden?
- Welche Unterstützungsmöglichkeiten gibt es?
- Lassen sich Mütter und Töchter auf ein gemeinsames Projekt ein?
- Wie bringen wir Mütter und Töchter zusammen, sowohl miteinander zu reden aber auch gemeinsam zu agieren?
- Was machen wir mit den Ergebnissen?

Gemeinsam mit Sandra Spormann, Antje Maier, Amelie Hlady (Schulsozialarbeiterin an der Sekundarschule „Thomas Mann“ Dardesheim) und Lina Lockau (Praktikantin im KgKJH Sachsen-Anhalt e.V. 2018) machten wir uns in einem ersten Fachgespräch Gedanken, das durchgeführte Mütter-Töchter-Projekt mit all seinen Facetten, Erlebnissen und Erfahrungen als nachnutzbares Praxisprojekt für Fachfrauen* der Mädchen*arbeit und weiteren Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe/Kinder- und Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen.

Gleichzeitig macht die Beschreibung des Projektes deutlich, welche Beziehungen Mütter und Töchter im Laufe des Lebens miteinander eingehen, welche Ressourcen in ihnen stecken und welche Wertschätzung sie miteinander erleben und genießen durften.

Wichtig erschien dabei den Projektleiterinnen Sandra Spormann und Antje Maier, Mütter und Töchter als Expertinnen ihres eigenen Lebens anzuerkennen und miteinander ins Gespräch und ins Agieren zu bringen.

Vorangestellt sind die Ausführungen von Lina Lockau, die sich im Rahmen ihres Praktikums im KgKJH Sachsen-Anhalt e.V. in die Fachgespräche mit eingebracht hat und sich bereit erklärte, für die gemeinsame Veröffentlichung den einführenden Artikel mit dem Thema „Die Eltern-Kind-Beziehung während der Pubertät - Veränderungen und Konfliktpotential“ zu schreiben.

Sandra Spormann, Amelie Hlady und Antje Maier beschreiben in ihren detaillierten Ausführungen die inhaltlich-thematischen und organisatorischen Aspekte des Projektes und möchten damit Fachfrauen* der Mädchen*arbeit und weitere interessierte Fachkräfte motivieren, ein eigenes Praxisprojekt zu konzipieren und durchzuführen.

Wir wünschen allen Fachkräften* und Interessierten* viel Spaß beim Lesen und freuen uns auf einen angeregten Fachaustausch.

Irena Schunke

Bildungsreferentin für geschlechterbewusste Pädagogik und Mädchen*arbeit (KgKJH Sachsen-Anhalt e.V.)

2. Die Eltern-Kind-Beziehung während der Pubertät - Veränderungen und Konfliktpotential (Lina Lockau)

Die Transformation der Eltern-Kind-Beziehung stellt eine bedeutende Entwicklungsaufgabe im Jugendalter dar. Das Verhältnis zu den eigenen Eltern wird umgestaltet, indem sich die Jugendlichen von alten Abhängigkeiten zu lösen versuchen, mit dem Ziel, zunehmend Eigenverantwortung zu übernehmen. Innerhalb der Fachliteratur wird dieser Prozess nicht selten als „Ablösung“ bzw. „Loslösung“ vom Elternhaus bezeichnet. Tatsächlich beschreibt die Transformation in der Regel aber nicht etwa das Ende, sondern lediglich eine Veränderung der Beziehungsqualität¹. Für die Weiterentwicklung der Persönlichkeit des Individuums sind eine Distanzierung zum Elternhaus sowie der damit einhergehende Ausbau von Eigenständigkeit notwendig. Dieser Prozess kann auf fünf verschiedenen Ebenen betrachtet werden: während auf der räumlichen und materiellen Ebene der Auszug aus dem Elternhaus und das Erreichen einer finanziellen Unabhängigkeit von den Eltern beobachtet werden kann, lässt sich auf der psychischen Ebene die Umorientierung von Jugendlichen bei Einstellungen und Handlungen fassen.

Orientierten sie sich zuvor primär an den Eltern, werden nun in erster Linie Angehörige der gleichen Generation als Vorbilder auserwählt. Auch auf einer emotionalen, intimen Ebene findet ein Transformationsprozess statt, indem fortan nicht mehr Mutter und Vater, sondern die Partner*innen der Jugendlichen als Liebesobjekte fungieren. Auch auf der kulturellen Ebene kommt es zu der Entwicklung eines persönlichen Lebensstils, welcher sich von dem der Eltern unterscheidet².

Jener vielschichtige „Ablösungsprozess“ kann diverse Spannungen und Konflikte innerhalb der Beziehung zwischen Eltern und Kind hervorrufen. Bereits während der Kindheit findet eine ständige Umgestaltung

¹ Göppel, Rolf: „Das Jugendalter. Entwicklungsaufgaben-Entwicklungskrisen-Bewältigungsformen“. Stuttgart: 2005. S. 141.

² Hurrelmann, Klaus / Quenzel, Gudrun: „Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung“. Weinheim und Basel: 2012. S. 154.

der Eltern-Kind-Beziehung statt; so müssen sich die Eltern immer wieder auf die Interessen und Bedürfnisse des Kindes einstellen, welche sich stetig verändern.

In der Pubertät jedoch gewinnt dieser Prozess eine völlig neue Dynamik. Während sich das Tempo, in dem die Jugendlichen neue Rechte und Freiheitsspielräume einfordern, rapide beschleunigt, bleibt das Tempo, in dem die Eltern bereit sind, auf die Ansprüche des Kindes einzugehen, konstant. Wird jene Spanne zwischen dem Tempo der Forderungen der Jugendlichen und dem Tempo der Zugeständnisse der Eltern zu groß, kommt es zu Konflikten: die Eltern werden von ihren Kindern als verweigernd und unterdrückend, die Kinder von ihren Eltern als fordernd und respektlos wahrgenommen.

Während die Jugendlichen immer weniger akzeptieren wollen, dass die Eltern über ihr Leben bestimmen, sehen sich diese nach wie vor in der erzieherischen Verantwortlichkeit³. Weiteres Konfliktpotential liegt in der Entidealisierung der Elternfiguren durch die Jugendlichen. Kinder orientieren sich bezüglich ihrer Vorstellungen über alle möglichen Sphären des Lebens (u.a. Zukunftsorientierung, moralische Einstellungen, Weltbild) sehr stark an ihren Eltern. Diese setzen die Maßstäbe und kommen in den Genuss einer Idealisierung und Bewunderung ihrer selbst durch den Nachwuchs.

In der Pubertät jedoch erweitert sich der soziale und kulturelle Horizont der Kinder. Darüber hinaus erwerben sie die Fähigkeit des kritisch-reflexiven Denkens, wodurch die Idealisierung der Eltern ins Wanken gerät. Es kommt zu einem Hinterfragen der vormaligen elterlichen Vorbilder. Die damit einhergehende Desillusionierung der Jugendlichen kann zu starken Reaktionen führen und Spannungen und Konflikte in der Eltern-Kind-Beziehung hervorrufen⁴.

Darüber hinaus befinden sich Eltern und Heranwachsende in gegenläufigen Lebenssituationen; so ist die Situation der Eltern in der Regel durch Festlegung gekennzeichnet, wohingegen die Situation der Jugendlichen auf ständiger und umfangreicher Veränderung beruht.

³ Göppel, Rolf: „Das Jugendalter. Entwicklungsaufgaben-Entwicklungskrisen-Bewältigungsformen“. Stuttgart: 2005. S. 141.

⁴ Göppel, Rolf: „Das Jugendalter. Entwicklungsaufgaben-Entwicklungskrisen-Bewältigungsformen“. Stuttgart: 2005. S. 142.

Während die Eltern ihre prägenden Erfahrungen bereits gemacht haben, gewinnen ihre Kinder neue Einflüsse etwa durch peer-groups, sexuelle und berufliche Neuerfahrungen. Die Konfrontation der Eltern mit diesen „Fremdheitserlebnissen“ durch die Jugendlichen, kann ebenfalls zu Spannungen führen⁵. Ein weiteres Konfliktpotential resultiert aus einem Wandel der Erziehungsvorstellungen. Bis in die 60er und 70er Jahre hinein war der autoritäre Erziehungsstil vorherrschend, welcher die Unterordnung der Kinder und deren Gehorsam voraussetzte.

Heute hingegen liegt der Fokus der Erziehung auf der Förderung von Selbstverantwortung, sowie der Stärkung der Entscheidungsfähigkeit der Kinder. Während die Eltern von heute eine hohe Selbstständigkeit, sowie das Funktionieren im Leistungsbereich erwarten, vermeiden sie es gleichzeitig, durch Verbote steuernd einzugreifen. Daraus resultiert das Risiko der Überforderung von Jugendlichen, indem sie zu früh die Verantwortung für ihre Lebens- und Berufskarrieren übertragen bekommen. Eltern wünschen die Abnabelung ihrer Kinder, haben aber gleichzeitig Angst davor, dass die Jugendlichen Lebenswege einschlagen könnten, die nicht ihren Vorstellungen entsprechen⁶.

Probleme in der Mutter-Tochter-Beziehung

Das Herausbilden einer spezifischen Geschlechtsrolle bzw. Geschlechtsidentität stellt einen Teil der sexuellen Entwicklung von Jugendlichen während der Pubertät dar. Zwar beginnt dieser Prozess bereits mit der Geburt des Individuums, verstärkt sich jedoch in dieser Lebensphase, da die Unterschiede des Körpers und Geschlechts hier zunehmend ins Bewusstsein treten. Auch die gesellschaftlichen Erwartungen an Jugendliche sind dementsprechend geschlechtsbezogen ausgeprägt; so wird von Töchtern ein anderes Verhalten erwartet als von Söhnen, von Müttern ein anderes als von Vätern⁷.

⁵Schäfers, Bernhard / Scherr, Albert: „Jugendsoziologie. Einführung in Grundlagen und Theorien“. Wiebaden: 2005. S. 107.

⁶Hurrelmann, Klaus / Quenzel, Gudrun: „Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung“. Weinheim und Basel: 2012. S. 157-158.

⁷Schäfers, Bernhard / Scherr, Albert: „Jugendsoziologie. Einführung in Grundlagen und Theorien“. Wiebaden: 2005. S. 83.

Während des Erwachsenwerdens „gebärden“ sich die Jugendlichen selbst als „Mann“ bzw. „Frau“ und orientieren sich dabei an den elterlichen Vorbildern. Stark beeinflusst werden sie dabei von kulturell überlieferten Bildern von Männlichkeit und Weiblichkeit, wobei diese Geschlechterbinarität nach wie vor gesellschaftlich fokussiert wird⁸. Für Töchter stellen ihre Mütter demzufolge eine besondere Identifikationsfigur dar. Eine positive Ausrichtung der Mutter-Tochter-Beziehung ist daher auch für die Persönlichkeitsentwicklung der Tochter von großer Bedeutung. Innerhalb der Mutter-Tochter-Beziehung können gravierende emotionale Probleme auftreten, die unter anderem auf die gesellschaftlich vorherrschenden Ansprüche an Mutterschaft und Frauenrolle zurückzuführen sind. Ganz im Sinne einer aktivierenden Arbeitsmarktpolitik wird jedes Individuum aufgefordert, Lohnarbeit zu verrichten. Darüber hinaus haben sich die Vorstellungen der Gesellschaftsmitglieder über geschlechtsspezifische Arbeitsteilung kaum verändert. Demnach verrichtet die weibliche Bevölkerung zwar zunehmend Lohnarbeit, bleibt allerdings ebenfalls zuständig für den Bereich der Reproduktionsarbeit und ist dementsprechend gleich einer doppelten Belastung ausgesetzt. Folglich kommt es zu einem Phänomen, welches von Regina Becker-Schmidt als die „doppelte Vergesellschaftung“ von Frauen beschrieben wird. Demnach seien diese „gegenläufige[n] Anforderungsprofile[n] in Familie und Beruf“ ausgesetzt, deren Umsetzung bei ihnen selbst liege. Zu den Folgen der doppelten Vergesellschaftung zählen neben der Mehrfachbelastung und den daraus nicht selten resultierenden psychischen Konflikten ebenfalls die geschlechtsspezifische Chancengleichheit in der Arbeitswelt⁹.

⁸ Vgl.: King, Vera: „Geburtswehen der Weiblichkeit – verkehrte Entbindungen. Zur Konflikthaftigkeit der psychischen Aneignung der Innergenitalität in der Adoleszenz“. In: Flaake, Karin / King, Vera (Hrsg.): „Weibliche Adoleszenz. Zur Sozialisation junger Frauen“. Weinheim, Basel, Berlin: 2003. S. 103.

⁹ Becker-Schmidt, Regina: „Trennung, Verknüpfung, Vermittlung: zum feministischen Umgang mit Dichotomien“. In: Knapp, Gudrun-Axeli (Hg.): „Kurskorrekturen. Feminismus zwischen Kritischer Theorie und Postmoderne“. Frankfurt a.M.: 1998. S. 107.

Töchter verfügen dementsprechend über eine gesellschaftlich geprägte Idealvorstellung von Mutter-Sein, mit der Ansprüche an die eigene Mutter einhergehen, die für diese kaum erfüllbar sind. Die Mutter ist auch „nur ein Mensch“. Da Kinder während der Pubertät beginnen, das Verhalten der Eltern kritisch zu hinterfragen, kommt es auf Seiten der Mütter schnell zu Enttäuschungen und persönlichen Kränkungen. Aus ihrer einstmaligen Vorbildfunktion wird in den Augen der Töchter ein Negativbeispiel. Da sich sowohl Mütter als auch Töchter nach einer symbiotischen Beziehung sehnen, ist der Leidensdruck bei Nichterfüllung besonders hoch¹⁰.

Literatur

Flaake, Karin/King, Vera (Hrsg.): „Weibliche Adoleszenz. Zur Sozialisation junger Frauen“. Weinheim, Basel, Berlin: 2003.

Göppel, Rolf: „Das Jugendalter. Entwicklungsaufgaben-Entwicklungs-krisen-Bewältigungsformen“. Stuttgart: 2005.

Hurrelmann, Klaus/Quenzel, Gudrun: „Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung“. Weinheim und Basel: 2012.

Knapp, Gudrun-Axeli (Hg.): „Kurskorrekturen. Feminismus zwischen Kritischer Theorie und Postmoderne“. Frankfurt a.M.: 1998.

Schäfers, Bernhard/Scherr, Albert: „Jugendsoziologie. Einführung in Grundlagen und Theorien“. Wiesbaden: 2005.

www.wireltern.de: „Frauen und ihr weiblicher Nachwuchs“. Auf: <https://www.wireltern.de/kind/erziehung/frauen-und-ihr-weiblicher-nachwuchs.html>. Zuletzt abgerufen am: 31.07.2018.

¹⁰Vgl.: [www.wireltern.de: „Frauen und ihr weiblicher Nachwuchs“](https://www.wireltern.de/kind/erziehung/frauen-und-ihr-weiblicher-nachwuchs.html). Auf: <https://www.wireltern.de/kind/erziehung/frauen-und-ihr-weiblicher-nachwuchs.html>. Zuletzt abgerufen am: 31.07.2018.

3. „Starke Mütter - Starke Töchter“

Ein Gemeinschafts- und Modellprojekt von Sandra Spormann (Diakonisches Werk im Kirchenkreis Halberstadt e.V.) und Antje Maier (Frauenzentrum Lilith, Unabhängiger Frauenverband Landkreis Harz e.V. - UFV)

Im Rahmen meiner Tätigkeit als Schulsozialarbeiterin bin ich mit der konfliktbehafteten Beziehung zwischen Mutter und Tochter immer wieder in Berührung gekommen. In Beratungssituationen mit Müttern oder Töchtern wird dies durch die Klientinnen immer wieder deutlich thematisiert. Im Schuljahr 2012/2013 häufte sich diese Problematik sehr stark. Es war klar, dass dies ein Arbeitsschwerpunkt im Schuljahr werden würde. Als Projektgrundlage habe ich die Idee der Selbsthilfegruppen als sehr wertschätzend empfunden. Der Ansatz ist ressourcenorientiert, die Klientinnen sind für ihre Probleme die Expertinnen in eigener Sache und können sich in der Gruppe gegenseitig unterstützen.

Mit dieser Grundlage entwickelte ich gemeinsam mit Antje Maier vom Frauenzentrum Lilith des Unabhängigen Frauenverband Landkreis Harz e.V. (UFV) unser Mütter-Töchter-Projekt „Starke Mütter - Starke Töchter“.

Das Projekt sollte eine hohe Wirksamkeit erreichen und wir entschlossen uns für einen zeitlichen Rahmen von 20 Wochen. Der langfristige Zeitraum wurde mit diesem Hintergrund festgelegt. Wir wollten mit den Teilnehmerinnen eine stabile, verlässliche Arbeitsbeziehung entstehen lassen, die durch Vertrauen geprägt ist. Misstrauen erlebten die Teilnehmerinnen bereits zur Genüge in ihrem privaten Umfeld, zum großen Teil bereits miteinander. Wir unterstellten unseren Teilnehmerinnen bereits zu Projektbeginn den freiwilligen Wunsch der Teilnahme, eine ehrliche und respektvolle Zusammenarbeit sowie die zuverlässige Teilnahme über den langen Projektzeitraum. Mit dieser wertschätzenden, inneren Haltung durch uns Fachfrauen konnten wir bereits zu Beginn eine angenehme Atmosphäre vermitteln. Ebenso setzen wir besonders zu Beginn auf niedrigschwellige Angebote. Mit Blick auf den fachlichen Hintergrund

orientierten wir uns am Arbeitsansatz von Heim Omar und Arist von Schlippe „Autorität durch Beziehung“ (Vandenhoeck und Ruprecht, 8. Aufl., 2015). Eine weitere wichtige Grundlage war die geschlechtergerechte Arbeit. Das bedeutete, die Durchführung des Projektes erfolgte, mit Blick auf die Zielgruppe, ausschließlich durch weibliche Fachkräfte. Da es im Projekt um die Wiederentstehung der Beziehung zwischen Mutter und Tochter ging, erklärte sich der geschlechtergerechte Ansatz bereits durch den Projekttitel.

Der inhaltliche Projektrahmen wurde themenspezifisch und vielfältig angelegt. Das bedeutete, in das Projekt haben wir eine Yogaeinheit integriert, sexualpräventive Angebote und pubertätsspezifische Ansätze aufgezeigt sowie eine offene Beratungsfachrunde vor Ort angeboten. Das Kernelement des Projektes war die Partnerinnenarbeit zwischen Mutter und Tochter und die Entstehung einer gemeinsamen Gipsskulptur der jeweiligen Paare.



Die Mutter gipst das Gesicht der Tochter ab.

Die potenziellen Teilnehmerinnen sprachen wir zielgerichtet in der Schule an. Dabei redete ich mit Müttern und Töchtern, die mir bereits in Beratungsgesprächen von ihren Sorgen berichteten. Ausschlaggebend waren dabei oftmals die Sorgen der Töchter. Die Mütter nahmen dies gar nicht so intensiv wahr wie ihre Töchter. Weiterhin war es wichtig, Teilnehmerinnen mit unterschiedlicher Sozialisation und

beruflichem Hintergrund zu gewinnen, um die Vielfalt zu verdeutlichen und damit die Chance zu eröffnen, den ressourcenorientierten Kontakt untereinander wachsen zu lassen.

Um Beziehung und Vertrauen entstehen lassen zu können, begannen wir ganz klassisch mit einer Vorstellungsrunde. Hierzu wurden die Paare im Vorfeld eingeladen, ein gemeinsames Bild von sich, Mutter und Tochter, mitzubringen. Darüber konnten wir leicht ins Gespräch kommen und gemeinsam berichtete die Gruppe sich gegenseitig von ihren positiven Erlebnissen. Ein weiterer Nebeneffekt war es tatsächlich, im digitalen Alltag einmal ein Foto auszudrucken und in der Hand halten zu können, das gemeinsame Gute zu ergreifen. Die nächste Einheit gestalteten wir als Yogaeinheit mit einer ausgebildeten Yogalehrerin. Entspannung, Ruhe und Erholung gemeinsam erleben, war unser Hintergrund. Ebenso gestalteten wir mit der Gruppe eine altbewährte Weihnachtsfeier.

Durch die niedrighschwelligten Angebote konnten wir Fachfrauen einen guten Kontakt zu den Paaren entwickeln. Die Gruppe fand sich untereinander und stand sich bereits nach kurzer Zeit mit Rat und Tat bei Erziehungsfragen zur Seite. Nun konnten wir mit unserem thematischen Schwerpunkt beginnen, der gemeinsamen Entstehung einer Gipsfigur von Mutter und Tochter. Die Entstehung der Skulptur war zwangsläufig mit Körperkontakt und damit auch mit der Wiederentdeckung von Vertrauen verbunden. Besonders die gemeinsame Erstellung wurde von allen Paaren als wertvoll empfunden. Somit entstanden beim Gipsen Gespräche, wie dies nun zu Hause eventuell umgesetzt werden kann. Ein Paar entschied sich dafür, einen regulären wöchentlichen Termin als Mutter-Tochter-Zeit ins Leben zu rufen.



Fertige Gipsskulptur von Mutter & Tochter

Der Projektabschluss wurde von uns wie eine Zeremonie gestaltet. In feierlicher Runde erhielten die Paare ihre erstellten Kunstwerke sowie eine persönliche Urkunde über ihre Teilnahme.



Projektabschluss



Urkunde der Teilnahme

Das Projekt „Starke Mütter - Starke Töchter“ wurde bereits zweimal erfolgreich durchgeführt. Besonders wertvoll war, dass die Teilnehmerinnen (jeweils 8 Paare) den langen Projektzeitraum durchhalten konnten und regelmäßig teilnahmen. Ebenso konnten wir Fachkräfte über den Zeitraum von 20 Wochen beobachten, wie sich Mutter und Tochter wieder annäherten und Beziehung entstehen konnte. In meiner weiteren Arbeit als Schulsozialarbeiterin konnte ich die Wirkung des Projektes bei den ehemaligen Teilnehmerinnen auch im folgenden Schuljahr beobachten. Die Paare hatten weniger Probleme im Miteinander. In Konfliktsituationen verhielten sich die Mädchen ruhig, sachlich und klärungsbereit.



In gemeinsamen Elterngesprächen war ein deutliches, intensives Vertrauensverhältnis spürbar. Mit Zeit und Vertrauen in die Teilnehmerinnen kann Elternarbeit neu gestaltet werden. Es war ein dankbares Projekt mit viel Freude und Herzblut von Seiten der Teilnehmerinnen.

Kontakte:

Diakonisches Werk im Kirchenkreis Halberstadt e.V.
Schulsozialarbeit an der Europaschule "Am Gröpertor"

Sandra Spormann

Hospitalstraße 1, 38820 Halberstadt

Unabhängiger Frauenverband Landkreis Harz e.V. (UFV)

Frauzentrum Lilith

Antje Maier

Juri-Gagarin-Straße 19, 38820 Halberstadt



4. **Detaillierte Terminplanung und inhaltliche Gestaltung des Projektes „Starke Mütter - Starke Töchter“**

Zu Beginn des Projektes wurde eine detaillierte Terminplanung vorgenommen. Vom Auftakt bis zum Projektabschluss waren 10 Termine vorgesehen. Der zeitliche Rahmen für jede Projekteinheit wurde auf 2 bis 3 Stunden festgelegt.

Auftaktveranstaltung (1. Termin)

Organisatorisches

Gruppengröße: 6-8 Mütter-Töchter-Paare

Zahl der benötigten Helferinnen: 2, möglichst aber alle beteiligten Akteurinnen des Projektes zur Vorstellung

benötigtes Material:

Moderationstasche mit Inhalt

Luftballons für das Kennenlernspiel

Flipchartpapier zur Visualisierung der Wünsche/Erwartungen

Kosten:

Moderationsmaterial 20 Euro

Luftballons 2 Euro

Flipchartblock ca. 5 Euro

Wolle 1 Euro

Ziele:

Oberziele:

Kennenlernen aller Mütter-Töchter-Paare und Akteurinnen des Projektes

Organisatorische Abklärungen

Erwartungsklä rung der Mütter und Töchter zum Projekt

Unterziele:

Definierung der Erwartungen an Mutter-/Tochteraufgaben

Problemanalyse zur Schaffung von Lösungsansätzen

Entstehung von neuen Kontakten unter den Teilnehmerinnen

Umsetzung:

Zu Beginn wurden alle beteiligten Akteurinnen des Projektes vorgestellt. Weiterhin musste von den Mutter-Töchter Paaren eine Fotoerlaubnis eingeholt werden.

Kennenlernspiel "Netzspannspiel": Alle Spielerinnen stehen oder sitzen im Kreis, die erste nimmt das Wollknäul und hält das Ende fest, sie wirft dann das Knäul zu einer Person und nennt laut ihren Namen. Die Person fängt (hoffentlich) die Wolle, hält ihr Ende nun auch fest, nennt ihren Namen und wirft es weiter. So entsteht ein Netz in der Mitte der Gruppe. Haben alle Spielerinnen ein Stück Wolle in der Hand, wird das Netz wieder abgebaut, indem jede die Wolle der Person, von der sie den Knäul in der ersten Runde erhalten hat, zuwirft und deren Namen nennt. Dies geht solange, bis das Netz komplett abgebaut ist.

Namensspiel "Luftballons": Jede Teilnehmerin erhält einen Ballon, den sie aufbläst und mit ihrem Namen beschriftet. Die Mütter-Töchter-Paare bewegen sich zur Musik durch den Raum und halten den Ballon in der Luft. Bei einem Musikstopp schmettert jede ihren Ballon möglichst weit weg und schnappt sich einen anderen. Hat jede einen Ballon in der Hand, stellt die Teamerin eine Frage: z.B. Wohin würdest du gern reisen? Was machst du gern in deiner Freizeit? Wieviel Geschwister hast du? Wenn es dir/Ihnen nicht gut geht, wem kannst du/können Sie sich anvertrauen/aussprechen? etc.

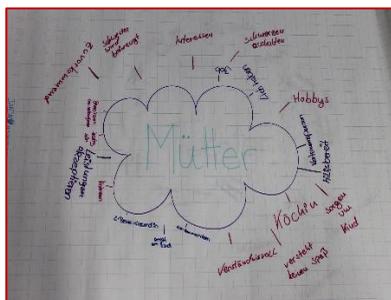


Nun müssen die Teilnehmerinnen die "Besitzerin" des Ballons suchen und die Aufgabe mit ihr lösen. Gleichzeitig bekommt jede auch ihren eigenen Ballon wieder, also wird jede Aufgabe zweimal absolviert: einmal mit der Besitzerin des "fremden" Ballons und einmal mit der "Wiederbringerin" des eigenen Ballons. Die Antworten werden mit Edding auf dem Ballon in Stichworten notiert. So erfährt jede eine

Menge über die anderen Teilnehmerinnen des Projektes. Am Ende schnappt sich bei Musikende jede einen fremden Ballon und im Kreis stellt jede Teilnehmerin die Person anhand der auf dem Ballon notierten Antworten kurz vor, deren Ballon sie in der Hand hat. Anschließend beschäftigen sich die Töchter und die Mütter jeweils gemeinsam mit der Frage, was für sie Mutter- und Tochter-Sein bedeutet. Welche Aufgaben, welche Pflichten, welche Rechte haben sie und welche Wünsche und Erwartungen haben sie aneinander und voneinander?

Ihre Gedanken dazu hielten sie auf Mindmaps fest, die beim nächsten Termin gemeinsam ausgewertet wurden.

Mindmap: Mütter



Mindmap: Töchter



Außerdem hielten die Mütter und die Töchter Fragen und Problemstellungen auf Karteikarten fest, über die sie im Laufe des Projektes gerne reden würden, insbesondere bei den Terminen, an denen die Töchter und Mütter in getrennten Gruppen arbeiten werden.

Zum Ausklang des ersten Treffens wurde in gemütlicher Atmosphäre gemeinsam Kaffee und Tee getrunken.

Gemeinsame Yogastunde für Mütter und Töchter (2. Termin)

Organisatorisches:

Gruppengröße: 6- 8 Mütter-Töchter-Paare

Zahl der benötigten Helferinnen: 1

Eine zertifizierte Yogalehrerin

Dauer: ein Nachmittag 90 min und eine kleine Auswertungsrunde

benötigtes Material:

ausreichend Yogamatten oder Decken

Kosten:

Honorar für die Yogalehrerin ca. 160 Euro

Ziele:

Oberziel

gemeinsame Zeit zwischen Tochter und Mutter

Unterziel

Entspannung und Förderung des Körpergefühls

Umsetzung:

Zu Beginn der gemeinsamen Yogastunde wurde erfragt, welche Teilnehmerinnen bereits Yoga kennen. Zum besseren Verständnis wurde noch einmal erläutert, was Yoga ist. Die Yogalehrerin startete mit einer Aufwärmung. Nun folgten die gemeinsamen Partnerinnenübungen zur Stärkung des Körpergefühls.

Die gemeinsame Yogastunde endete mit einer entspannenden Fantasiereise. Nach 90 Minuten konnten die Mütter und Töchter in einer kleinen Abschlussrunde ihre Erfahrungen mitteilen.

Weihnachten/Besinnlichkeit (3. Termin)

Nach zwei Projekttagen trafen sich die Mütter und Töchter gemeinsam mit den Projektleiterinnen zu einem vorweihnachtlichen Nachmittag. Neben dem gemeinsamen Waffelbacken und Schrottwichteln wurden in gemütlicher Runde Teamspiele ausprobiert und reflektiert.



Gipsen von „Körperteilen“ (4. und 5. Termin) Gipsen von gemeinsamen Mutter-Tochter-Portraits

Organisatorisches:

Gruppengröße: 5-6 Mütter-Töchter-Paare

Zahl der benötigten Helferinnen*: 2

Dauer: drei Nachmittage à 2-3 Stunden

benötigtes Material:

Gipsbinden (Preisvergleich sinnvoll)

Bilderrahmen (besser mit Spannhintergrund als mit Pappe)

Kleidung, die dreckig werden darf

Kleidung, die zerschnitten werden darf, z.B. beim Abgipsen von ganzen Oberkörpern

Wachstuchdecken, Planen, alte Laken o.ä. zum Abdecken des Tisches oder des Bodens

alte Handtücher, alte Waschlappen

Scheren

6-8 Schüsseln (für Wasser und um die geschnittenen Gipsbinden zu sammeln)

Fettcreme (Eincremen der einzugipsenden Körperteile vor dem Gipsen ist ganz wichtig, damit sich der Gips am Ende ohne zu großes Ziepen löst.)

stumpfe (Baby)Nagelschere (zum Aufschneiden beim Gipsen von Händen oder Füßen)

Klarsichtfolie/Alufolie zum Abdecken der Augen

Klarsichtfolie zum Abdecken der Haare

Tuschkasten und Pinsel (zum Bemalen des Gipses)

eventuell Lackfarben (zur Gestaltung des Bilderrahmens)

Kosten:

ca. 50 – 60 € für Gipsbinden (ca. 2-3 Rollen pro Person)

ca. 30 - 40 € für Rahmen à DIN A3

ca. 50 € für sonstiges Material (siehe obige Materialliste)

Ziele:

Oberziele:

Körperarbeit mit Mädchen und Müttern, Vermitteln eines positiven Selbstbildes

Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper bei der Gestaltung eines gemeinsamen Bildes von Mutter und Tochter, auch Auseinandersetzung mit und Darstellung einer Beziehung

Herstellen von Nähe zwischen Mutter und Tochter beim gegenseitigen Abgipsen

Unterziel:

Erstellung eines gemeinsamen Bildes mit abgegipsten Körperteilen von Mutter und Tochter

Umsetzung:

Tag 1

Die Tische wurden mit Wachsdecken o.ä. abgedeckt.

Die Gipsbinden mussten in Stücke geschnitten und Wasserschüsseln bereitgestellt werden (warmes Wasser ist angenehmer). Je eine Schüssel geschnittene Gipsbinden und Wasser für zwei Mutter-Tochter-Paare reichen meist aus.

Mit den Müttern und Töchtern wurde überlegt, welche Körperteile jede Teilnehmerin abgipsen will (bei einem Bilderrahmen DIN A3 z.B. Gesicht, Kopf, Hand, Fuß). Es konnte dann schon darüber nachgedacht werden, in welche Beziehung Mutter und Tochter ihre Körperteile setzen wollen.

Mutter und Tochter arbeiteten dann im Team und gipsten sich gegenseitig das gewählte Körperteil ab.



Der Körperteil, der abgegipst wurde, musste vorher dick eingecremt werden, damit sich der Gips am Ende gut löst. Wenn das Gesicht abgegipst wird, sollten die Augen mit einem Stück Alufolie oder Klarsichtfolie und die Haare mit Klarsichtfolie abgedeckt werden. Die Klarsichtfolie lässt sich mit der Creme gut an der Stirn und den Wangen festkleben.

Der Mund kann zugespacht werden, die Nasenlöcher sollten unbedingt offenbleiben. Vorher sollte aber mit jedem Mädchen*/jeder Mutter besprochen werden, ob sie sich trauen, dass Augen und Mund zugespacht werden, im Zweifelsfall unbedingt offenlassen!!!

Zum Gipsen wurde ein Stück der Gipsbinde in die Wasserschale getaucht, anschließend auf den entsprechenden Körperteil aufgelegt und der Gips verstrichen. Dann das nächste Stück Gipsbinde ins Wasser tauchen, danebenlegen und wieder den Gips verstreichen usw.

Insgesamt werden 2-3 Schichten gespacht, damit der Abdruck fest genug wird.



Beim Abgipsen der Hände oder Füße muss, wenn der Gips ausgehärtet ist, an der Handinnenfläche oder an der Innenseite des Fußes am Knöchel mit einer stumpfen Nagelschere (Babynagelschere) eingeschnitten werden, damit die Hand oder der Fuß herausgezogen werden kann, der Schnitt kann danach wieder mit einem Streifen Gips zugespacht werden.

Wenn beide Körperteile gespacht waren, konnten Mutter und Tochter gemeinsam ausprobieren und diskutieren, wie sie die Körperteile auf dem Bild in Beziehung setzen.

Tag 2

Die Tische wurden mit Wachsdecken o.ä. abgedeckt.

Die Gipsbinden mussten in Stücke geschnitten und Wasserschüsseln bereitgestellt werden (warmes Wasser ist angenehmer).

Das Abgipsen der Körperteile wurde fortgesetzt, falls noch nicht beide Körperteile fertig geworden sind. Wenn beide Körperteile gegipst waren, konnten Mutter und Tochter gemeinsam ausprobieren und diskutieren, wie sie die Körperteile auf dem Bild in Beziehung setzen.

Der/die Körperteil/e wurden dann auf einen Bilderrahmen gegipst. Hierfür wurde die Plexiglasscheibe entfernt (wird nicht benötigt) und der Rahmen abgenommen. Wichtig ist, vor dem Aufgipsen zu prüfen, dass die Aufhängung an der richtigen Stelle ist (oben).



Dann wurden die Körperteile in die entsprechende Position auf den Bilderrahmenuntergrund gelegt und mit großen Gipsstücken aufge-gipst (hier reicht eine Schicht auf dem Untergrund). Dabei musste darauf geachtet werden, dass es am Rand nicht zu dick wird und der Rahmen noch daraufgesetzt werden kann (die Körperteile dürfen nicht so überstehen, dass der Rahmen nicht mehr darauf passt - vor dem Festgipsen ausprobieren!)

Nun mussten die Gipsbilder bis zum nächsten Treffen trocknen.

Tag 3

Die Tische wurden mit Wachsdecken o.ä. abgedeckt. Die Mutter-Tochter-Collagen (Gipsbilder) konnten nun noch mit Tuscharben gestaltet werden. Der Gips kann mit Tuscharben und Pinsel, der Rahmen ggf. mit Lackfarben bemalt werden.



Am Ende des Treffens wurden die Bilder mit allen Müttern und Töchtern gemeinsam angeschaut und gegenseitig (positive) Rückmeldungen gegeben.

Sonstiges/Variationen:

Wenn man nur mit Mädchen* arbeitet, kann auch der ganze Oberkörper, inklusive Kopf, in unterschiedlichen Posen (z.B. zum Darstellen von Gefühlen) gegipst werden und dieser auf einen 80x100 cm-Rahmen gegipst werden. Hier sind natürlich ein höherer Materialverbrauch und entsprechend höhere Kosten zu beachten.



WenDo-Kurs (6. Termin)

Im Rahmen des Projektes haben die Mütter und Töchter gemeinsam einen WenDo-Kurs besucht, dabei die Förderung des eigenen Körpergefühls und des Selbstvertrauens erlebt sowie Verteidigungs- und Schutzstrategien erlernt.

WenDo, ein speziell für Frauen* und Mädchen* entwickeltes Selbstschutz- und Selbstbehauptungskonzept, vermittelt jeder Teilnehmerin* Wissen und Fähigkeiten, ihre körperliche Unversehrtheit und Würde individuell und angemessen zu schützen. Gemeinsam mit der Trainerin entwickeln sie Ideen und Handlungsstrategien sowie einfache und wirksame Techniken, üben Nein - Sagen und den kraftvollen Einsatz ihrer Stimme, erleben Spaß in einer Frauen*gruppe und Freude an den eigenen Stärken.

Kontakte zu Referentinnen:

Aline Felger

rebel girls WENDO
www.rebel-girls.de
info@rebel-girls.de

Irina Grobecker

WenDo Trainerin, Diplomsozialarbeiterin, Diplomreligionslehrerin,
Diakonin
www.wendo-grobecker.de
info@wendo-grobecker.de

Gipsen-Abschluss (7. Termin)

An den ersten beiden Tagen zum Gipsen wurden die Vorarbeiten für das endgültige Bild geleistet (siehe 4. und 5. Termin). Beim 7. Termin wurden nun die gegipsten Körperteile von Mutter und Tochter auf einen Bilderrahmen gesetzt, festgegipst und nach Wunsch mit Farben gestaltet. Anschließend stellte jedes Mutter-Tochter-Paar das gemeinsame Kunstwerk in der Gruppe vor.



Entwickeln von Lösungsstrategien (8. Termin)

Organisatorisches:

Gruppengröße: 6 - 8 Mütter-Töchter-Paare

Zahl der benötigten Helferinnen: 1-2 Schulsozialarbeiterinnen und Kooperationspartnerin aus der Erziehungsberatungsstelle

Dauer: ein Nachmittag, 2 Stunden

benötigtes Material:

Moderationsmaterial

Flipchartpapier

pädagogisches Arbeitsmaterial wie z.B. Schleichtiere (zur Verbesserung des Rollenverständnisses)

Kosten:

pädagogisches Arbeitsmaterial 50 Euro

Moderationsmaterial 20 Euro

Ziele:

Oberziele

Förderung des Selbstbewusstseins als Mutter und Tochter

Entdecken eigener Stärken und Fähigkeiten

Entwicklung von Kommunikationsprozessen zwischen Mutter und Tochter

Schaffung von Synergieeffekten unter den Teilnehmerinnen (voneinander lernen)

Unterziele

Entspannung der häuslichen Situation

Erlernen von Handlungsstrategien in Krisensituationen für Mutter und Tochter (Wissensvermittlung und Aufdeckung versteckter Fähigkeiten/Kompetenzen)

Lösungsansätze entstehen lassen

Kennenlernen der ortsnahen Beratungsstelle für Erziehungsfragen

Umsetzung:

Zu Beginn des Projektes wurden alle Mütter-Töchter-Paare begrüßt und die Erziehungsberatungsstelle vorgestellt. Daraufhin arbeiteten die Mütter und Töchter in getrennten Gruppen weiter.

Die Kollegin der Erziehungsberatungsstelle arbeitete mit den Töchtern, die Schulsozialarbeiterin(nen) mit den Müttern.

Töchtergruppe:

Zu Beginn wurden die in der Auftaktveranstaltung gesammelten Fragen in der Gruppe beantwortet und im Anschluss für die erarbeiteten Problemlagen Lösungsstrategien gesammelt und gemeinsam besprochen.

Besondere Hilfestellung war ein Rollenspiel bzw. die Nutzung von Schleichtieren als Material für die Sensibilisierung und die Aufarbeitung der Erwartungen zwischen Müttern und Töchtern.

Die passende Herangehensweise oblag den Fachkräften der Beratungsstelle.

Müttergruppe:

Auch hier erfolgte ein Rollenspiel zur Sensibilisierung. Weiterhin wurden Erziehungsfragen/Probleme angesprochen und in der Gruppe Lösungsstrategien erarbeitet.

In der gemeinsamen Abschlussrunde wurde das Erlebte reflektiert.

Sexualprävention (9. Termin)

Zu diesem Projekttag wurden externe Referentinnen aus der Erziehungs- und Schwangerschaftsberatungsstelle eingeladen. In homogenen Mütter- und Töchtergruppen (auch in separaten Räumen) wurden z.B. Themen wie Körperlichkeit, Pubertät, Familie und Beziehung miteinander besprochen, Fragen diskutiert und eigene Erlebnisse eingebracht.

Abschlussveranstaltung zum Modellprojekt (10. Termin)

Organisatorisches:

Gruppengröße: alle Mütter-Töchter-Paare

Zahl der benötigten Helferinnen: möglichst alle beteiligten Akteurinnen, evtl. Einladung der Presse

Dauer: ein Nachmittag, 2 Stunden

benötigtes Material:

Moderationstasche mit Inhalt

Flipchartpapier

Klebepunkte zur Auswertung

Kosten:

Moderationsmaterial 10-20 Euro

Flipchartpapier 5 Euro

Klebepunkte zur Auswertung 5 Euro

Ziele:

Oberziele:

Sicherung der Beziehung zwischen Mutter und Tochter

Förderung des Selbstbewusstseins als Mutter und Tochter

Ressourcen der Mütter und Töchter aktivieren und fördern

Unterziele:

Entdecken eigener Stärken und Fähigkeiten

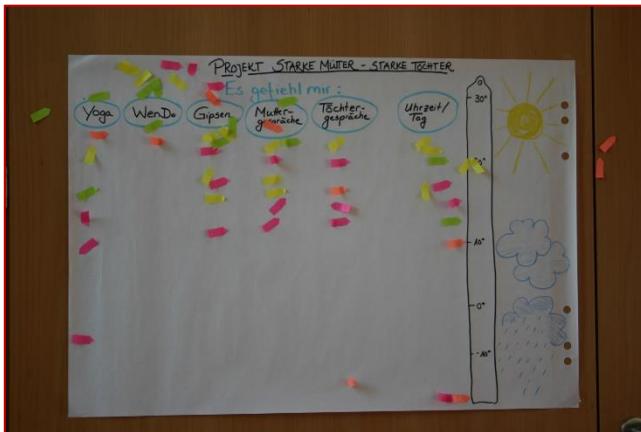
positive und gemeinsame Erlebnisse schaffen

Mütter und Töchter tauschen sich weiterhin über eigene Erfahrungen aus und erarbeiten neue Lösungsstrategien



Umsetzung:

Die Auswertung und Reflexion des Projektes erfolgte mit allen beteiligten Müttern und Töchtern. In einem Diagramm waren alle Höhepunkte des Projektes aufgezeigt und mit Hilfe von Klebepunkten hatten die Mütter und die Töchter die Möglichkeit, visualisiert, ihr Votum sowie ein persönliches Statement zum Projekt abzugeben.



Ein weiterer Höhepunkt war die feierliche Übergabe der entstandenen Kunstwerke.



Mit einer Kremserfahrt und einem gemeinsamen, gemütlichen Essen wurde der Abschluss des Projektes „Starke Mütter - Starke Töchter“ mit allen beteiligten Akteurinnen und Teilnehmerinnen zelebriert.

Fazit zum Projekt:

Durch den Austausch mit anderen Müttern und Töchtern gelang es allen Beteiligten, ein positives Bild ihrer Beziehung zu schaffen und weiter zu stabilisieren.



**5. Der Unabhängige Frauenverband Landkreis Harz e.V./
FRAUENZENTRUM Lilith Halberstadt**

BEGEGNUNG – BILDUNG – KULTUR – BIBLIOTHEK – BERATUNG

Das Frauenzentrum wird getragen vom Unabhängigen Frauenverband Landkreis Harz e.V. (UFV) und besteht seit 1992.

Durch ein möglichst breites Spektrum an Veranstaltungen und Angeboten im Frauenzentrum wollen wir alle Frauen* und Mädchen* ansprechen und ihnen Raum geben, einander zu begegnen und sich über Erfahrungen und Erlebnisse auszutauschen.

Alle Frauen* und Mädchen* sind herzlich willkommen bei verschiedenen Projekten und Angeboten mitzuarbeiten, Vereinsfrau* oder Fördermitglied zu werden.



Wir bieten:

- Frei- und SchutzRaum für Frauen* und Mädchen*
- Begegnungs- und Kommunikationsmöglichkeiten
- Informations-, Bildungs- und Kulturveranstaltungen
- Mädchen*projekte "MIA - Mädchen* in Aktion"
- Beratung für Frauen* und Mädchen*
- Mädchen*- und Frauen*bibliothek

Kontakt & und nähere Infos:

Unabhängiger Frauenverband Landkreis Harz e.V./

Frauenzentrum Lilith, Juri-Gagarin-Str. 19, 38820 Halberstadt

Telefon: 03941 / 601192

E-mail: lilith@ufv-halberstadt.de

Internet: www.ufv-halberstadt.de

Der UFV wird gefördert durch Mittel des Ministeriums für Justiz und Gleichstellung des Landes Sachsen-Anhalt sowie des Landkreises Harz. Einige Bildungsveranstaltungen werden in Kooperation mit der LEB KAG Harz durchgeführt.

Ein Kompetenzzentrum braucht Impulse, Vielfalt und Beteiligung

Herzlich willkommen im Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V. Wir verstehen uns als fachpolitische Servicestelle für genderrelevante Fragen im Bereich der Jugendhilfe in unserem Bundesland. In diesem Sinne unterstützen wir den fachlichen Austausch in regionalen und überregionalen Zusammenhängen, organisieren Fachtagungen und Fortbildungen, bieten Trägern und Privatpersonen Beratungen zur Etablierung entsprechender Ansätze und initiieren und begleiten Impulsprojekte. Mitglieder erhalten aktuelle Informationen zu Theorie und Praxis in Genderfragen, werden gezielt über Fördermöglichkeiten informiert, bekommen die erstellten Fachbroschüren nach Drucklegung zugesandt, können kostenlos Literatur ausleihen und sind eingeladen, an Mitgliederversammlungen, Fortbildungen und Fachveranstaltungen teilzunehmen.

www.geschlechtergerechteJugendhilfe.de

Mich interessiert die Arbeit des Kompetenzzentrums.

- Bitte senden Sie mir Informationen zu.
- Bitte senden Sie mir die Satzung zu.
- Ich möchte Mitglied im KgKJH werden und bin bereit, den Jahresbeitrag von 30,00 € (ermäßigt 15,00 €) zu tragen.

Bitte ausfüllen und zurücksenden an:
Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe
Sachsen-Anhalt e.V., Schönebecker Straße 82, 39104 Magdeburg
Tel.: 0391.631 05 56, Fax: 0391.736 284 87
E-Mail: info@geschlechtergerechteJugendhilfe.de

Institution

Name, Vorname

Anschrift

.....

Telefon

E-Mail

Datum und Unterschrift